

Abonnement:

Für 6 Monate 63000
,, 3 Monate 33000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Kolonisation in Dona Francisca.

„Kolonie-Zeitung“, in Ermangelung einer triftigen Antwort auf unsere Artikel über die Kolonie, sagt, dass wir nur schimpfen. Also unsere sachlichen Erörterungen hält die Kollegiu für Schimpfen!

Wir haben die Kollegiu um Aufrechnung der von ihr angegebenen Summe von 100 Contos gebeten, welche die Regierung dem Kolonieverein schuldig sein soll.

Wir haben den Skandal gerügt, dass der deutsche Konsul zugleich Beamter des Vereins ist. Wir haben den Verein beschuldigt, dass er den Kolonisten nicht die nöthige ärztliche Hilfe angeeignet lasse.

Wir haben den Fall erwähnt, dass der Verein einen Schullehrer mit 63000 pro Monat abloht.

Wir haben die Leitung des Vereins als eine durchaus verfehlte und unzutragliche geschildert.

Das nennt die „Kolonie-Zeitung“ „Schimpfen“.

Natürlich, wenn sie unsere Angaben nicht widerlegen kann, so hilft sie sich damit aus und des Weiteren verlangt sie in ihrer verstockt naiven Weise, dass der Schreiber dieser Artikel sie mit seinem Namen unterschreibe.

Was thut denn der Name zur Sache, und seit wann ist es Mode, dass der Redakteur eines Blattes jedesmal seinen Namen unterschreibt?

Thut das etwa die „Kolonie-Zeitung“?

Zur Beruhigung unserer Kollegiu wollen wir nur sagen, dass Dr. Kaerger nicht diese Artikel schreibt, weil er längst fort ist.

Es ist übrigens nicht unsere Schuld, wenn unsere Absichten in Betreff der Kolonie Dona Francisca, trotz unseren wiederholten Erklärungen, immer dahin gedeutet werden, die Kolonie schädigen zu wollen.

Es sei deshalb noch ein für alle Male gesagt, dass sich unsere Auslassungen nur gegen die Kolonie richten, soweit der Verein und dessen Thätigkeit in Betracht kommen, und auch dies nur so lange, bis derselbe einlenkt und so lange nicht mehr, wie bisher, bei der herrschenden Geschäftspraxis des Vereins sich die ihm erwachsenden Vortheile mit den Nachtheilen der Kolonisten deckt (Reform N. 194).

Die „Kolonie-Zeitung“ sagt, dass bisher noch keine Beschwerden über den Arzt eingelaufen seien.

Bei wem sollen sich denn die Kolonisten beschweren? Etwa bei der Kollegiu!

Ueber diesen Punkt lassen wir die „Reform“ sprechen:

Auf die Auseinandersetzungen der „Germania“ über den Direktionsarzt hat nun auch das „Organ des Hamburger Kolonisationsvereins von 1849“ geantwortet, aber es ist das in einer Weise geschehen, die alles bisher Dagewesene übertrifft und welche mit ihrem konsequenten Bestreben, alles totzuschweigen, was gegen die Art der Geschäftsführung des Vereins spricht, der „Germania“ geradezu ein Recht gibt, sich in die Sache zu mischen. Man brüstet sich förmlich damit, dass Beschwerden über den Direktionsarzt noch nicht eingelaufen seien, den die Direktion schon auf die Finger klopfen werde, wenn derselbe seinen Verpflichtungen nicht nachkommen würde. So lange Beschwerden fehlten, könne von einer gewissenlosigkeit des Direktionsarztes nicht die Rede sein u. s. w. Schliesslich wird dem Dr. Kaerger die ganze Haltung der „Germ.“ gegen Dona Francisca in die Schuhe geschoben und Auskunft über den Verfasser aller gegen Dona Francisca gerichteten Artikel der „Germania“ verlangt.

Durch diese Antwort wird treffender als irgend etwas das ganze System charakterisirt, welches auf der Kolonie vom ersten Tage an geherrscht hat und welches auch heute noch die Entwicklung derselben unterbindet. Statt die längst in der Kolonie bekannte und von Mund zu Mund gehende Thatsache, dass der neue Kolonie-Arzt erst drei Mal im Itapocúthale gewesen ist, und dass sich die neuangesiedelten Kolonisten schon seit Jahren ohne jede in nothwendig kurzer Zeit erreichbare ärztliche Hilfe befinden (auch der frühere Direktionsarzt hat die Kolonisten am Itapocúthale schon seit langer Zeit nur sehr unregelmässig und darum so gut wie gar nicht besucht) einfach zuzugeben und sofortige Abhilfe zu versprechen, wird alles gelengnet, weil „Beschwerden noch nicht eingelaufen seien“. Man erklärt also, dass erst Beschwerden einlaufen müssen, bis Abhilfe geschafft wird und fordert damit kurz und bündig die Kolonisten zur Selbsthilfe heraus, um so mehr, als es mit dem Beschwerderecht der Kolonisten recht traurig aussieht, wie folgendes Geschichtlein beweist, welches wir ausführlich zu veröffentlichen gedenken, sobald wir im Besitze der näheren Details sind, die wir uns in aller Kürze persönlich an Ort und Stelle holen werden. Für heute sei nur so viel gesagt:

Ein Kolonist hatte die offen ausgesprochene Absicht, sich über einen Beamten zu beschweren. Gewiss — entgegnete man ihm — Du wirst Dein Recht finden, aber mit der Uebertragung von

Wege-Arbeiten ist es natürlich alsdann aus und Freunde sind wir für immer gewesen“.

Da vergeht freilich dem Kolonisten das Beschwern und er schweigt lieber, denn von Wege-Arbeit muss er ja in der ersten Zeit seiner Ansiedlung leben. Auch werden ganz neuerdings wieder die Kolonisten im Itapocúthale indirekt gezwungen, statt des baaren Geldes Waaren zu nehmen. Geld haben wir nicht — so sagt die Direktion zum Kolonisten —, wenn Du aber etwa Waaren gebrauchen solltest und diese bei einem Vendanten auf Kredit nehmen wolltest, so dürfte Dir möglicherweise mit einer kleinen Anweisung gedient sein, welche Dir auf Deinen Wunsch zur Verfügung steht.

Geradezu haarsträubende Dinge sind es, die man uns erzählt und die wir veröffentlichen werden, sobald der Redakteur d. Bl. im Itapocúthale gewesen ist, was in aller Kürze geschehen sein wird. Denn die Klagen sind derart, dass wir sie an Ort und Stelle auf ihre Richtigkeit hin prüfen müssen.

Was die Koloniearzt-Angelegenheit angeht, so werden unsere Leser hierüber völlig mit sich im Reinen sein. Den Arzt selbst trifft keine Schuld. Wie wir bewiesen haben, liegt alles nur allein am Verein, der aus Sparsamkeits-Rücksichten nicht das thut, was er thun muss. Welcher Werthschätzung aber die Beamten des Kolonisationsvereins sich von Seite des offiziellen Organs, welches sagte, „dass die Direktion den Koloniearzt schon auf die Finger klopfen werde, wenn es nöthig sei“. So viel uns bekannt, klopfte man nur Schulbuben auf die Finger, nicht aber einem Beamten, aber wenn man um jeden Preis eine Sache verteidigen muss, über welche jeder anständige und unabhängige Mensch mit Entrüstung spricht und die geradezu himmelschreiend ist, dann laufen leicht solche Unverschämtheiten mit unter, wie wir sie da eben festgenagelt haben. „Wir wollen für den Direktionsarzt keine Lanze brechen“, ruft das Organ pathetisch aus und belügt sich damit selbst, denn es hätte sagen müssen: „Wir können und dürfen für den Direktionsarzt keine Lanze brechen, weil wir sonst die ganze Miswirtschaft aufdecken müssten. Stellen wir den Arzt als völlig schuldlos dar, wie er das in der That ist, so müssen wir der Direktion auf den Leib und das, nein, das geht unter keinen Umständen“.

Weiter unten sagt „Reform“ über die berühmten 100 Contos:

„Germania“ will zunächst wissen, wo die 100 Contos herkommen, welche der Verein angeblich noch von der Regierung zu erhalten haben soll und die als Grund dafür herhalten müssen, dass die Arbeitslöhne der Kolonisten so unpunktlich ausgezahlt werden. Wäre „Germ.“ besser unterrichtet, so würde sie sich darüber nicht ereifern, denn hier glaubt kein vernünftiger Mensch, dass es mit den 100 Contos stimmt, man lacht darüber und findet es begreiflich, dass die brasilianische Regierung jetzt auf dem Posten ist, die eingeführten Kolonisten genau auf ihre Kopfhalt hin nachrechnet und so dem Kolonisationsverein es beigebracht hat, dass derselbe in Zukunft nicht mehr solche Leute der Regierung als eingeführt berechnen kann, welche die volle Passage aus ihrer eigenen Tasche bezahlt und mit dem Verein nichts zu thun gehabt haben. Die 100 Contos sind offenbarer Mumpitz und Mumpitz ist alles, was hierüber offiziös verkündet wird. Offiziell ergreift man überhaupt das Wort nicht, dazu hat man sein Organ. —

Hieraus werden unsere Leser ersehen, dass von unseren Auslassungen über die Kolonie durchaus nichts aus der Luft gegriffen war. Die weiteren Enthüllungen der „Reform“ werden uns immer mehr Recht geben.

Es kann also, und besonders diesmal, von Schimpfereien nicht die Rede sein.

Die allgemeine Naturalisation.

(Korrespondenz.)

Schon zur Zeit, als noch die Liberalen das Steuer des Staatsschiffes lenkten, wurde die Frage einer allgemeinen Naturalisation aller in Brasilien lebenden Fremden ventilirt, doch konnte sich die damalige Majorität der Kammern nicht entschliessen, diese für das Land so bedeutsame Frage zum Austrag zu bringen. Nichtsdestoweniger wurde die Naturalisation derartig erleichtert, dass es Jedem möglich ist, Bürger zu werden und zwar voll und gleichberechtigt mit allen hier im Laude Geborenen. Die Naturalisation wurde freigegeben von allen Gebühren, selbst von den Stempeln befreit. Trotz dieser Erleichterung machten im Verhältniss zu den in Brasilien wohnenden Fremden nur sehr wenige davon Gebrauch. Es ist daher nur zu wünschen, dass der Antrag Taunay's zum Gesetz erhoben wird, welches Jeden, der zwei Jahre im Lande ist, als brasilianischen Bürger betrachtet, mit Ausnahme aller Derjenigen, welche nur kurze Zeit im Lande zu verweilen gedenken, oder sich

bei dem Konsul ihres Geburtslandes matrikuliren lassen, d. h. die schriftliche Erklärung abgeben, Bürger ihres Heimathlandes bleiben zu wollen. Eine von dem betreffenden Konsul angefertigte diesbezügliche Bescheinigung muss auf der Munizipalkammer, in dessen Munizip der Matrikulirte wohnt, abgegeben werden. Dadurch, dass die Naturalisation eine allgemeine wird, wird dem Lande ein grosser Dienst erwiesen, und gar Mancher, der sich bis jetzt aus falschem Stolze nicht entschliessen konnte, Bürger des selben Landes zu werden, in dem er seine Existenz gesucht und gefunden hat, wird wenigstens ein Vaterland bekommen, auf das er sich gebeuen Falls berufen kann; ein Umstand, der bei Manchem nicht der Fall war, denn in seinem Geburtslande hatte er längst sein Bürgerrecht verloren und in demjenigen Lande, in welchem er lebte, das Bürgerrecht noch nicht erworben, so dass er thatsächlich vaterlandslos gewesen ist. Brasilien wird durch die Ausführung der allgemeinen Naturalisation einen ansehnlichen Zuwachs von Bürgern erhalten und wahrlich nicht die schlechtesten.

Allein mit der blossen Naturalisation (wäre der Ausdruck „Nationalisation“ nicht besser an Platz und verständlicher?), wie sie der vorgelegte Antrag bezweckt, ist bei Weitem nicht gedient. Sollen die Fremden Bürger werden — und wir wünschen dies aus voller Seele —, so müssen vor allem anderen die allgemeinen bürgerlichen Rechte erweitert und jedem Bürger ohne Unterschied verliehen werden. Im offenen, ja direkt feindlichen Widerspruch stehen so manche Bestimmungen der heutigen Verfassung Brasiliens. Vor allem muss der Artikel 5 der Verfassung verschwinden, welcher allen Akatholiken so hemmend im Wege steht. Ist dieser beseitigt und somit die katholische Religion ihrer Vorrechte als Staatsreligion entkleidet, so ist für die Protestanten Vieles gewonnen. An Stelle dieses Artikels müsste der Wortlaut treten: „Jede Religion ist im Gebiete des brasilianischen Staates Privatsache, alle Religionen sind gleichberechtigt, keine ist als Staatsreligion anerkannt“. Unmittelbar hieran, also der Trennung der Kirche vom Staat, würde sich die Trennung der Kirche von der Schule anschliessen, denn in einem Staate, wo es keine Religion als Staatsreligion, die überhaupt ein Uding ist, gibt, müsste ja auch folgerichtig jeder religiöse Unterricht als obligatorischer Schulunterrichts-Gegenstand verschwinden. Es würde somit jedem freigestellt sein, ganz und gar nach seiner Façon selig zu werden. Dass aber der Mensch nicht ohne sogenannte Religion bleibt, dafür würde schon das Pfaffenhum und die Muckerei aller Schattirungen sorgen. Den sprechendsten Beweis hiefür liefern die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort sind wohl alle Sekten, vom Theismus bis zum radikalsten Atheismus, vertreten, ohne dass es dem Staate einfällt, den einen oder den anderen hindernd in den Weg zu treten; es ist jedem Menschen freigestellt, zu glauben was er will, ohne dass dies erschwerend auf seine private wie öffentliche Stellung wirkt. Obwohl hier in Brasilien die Religion den gebildeten Brasilianern Neubeusache, mitunter nur ein angenehmer Zeitvertreib ist, so müssen doch zur Wohlfahrt des Landes, besonders wenn es Jeden zum Bürger und zwar zum gleichberechtigten machen will, jene Bestimmungen beseitigt werden, die den einen oder den andern bevorzugen. Eng hieran schliesst sich die Einführung und strikte Durchführung der Civilehe. Brasilien kann sich in dieser Richtung an der Nachbarrepublik Argentinien ein Beispiel nehmen. Dort wurde nach grossen parlamentarischen Kämpfen und trotz der jesuitischen Weiberpetition die obligatorische Civilehe zum Gesetz erhoben und zwar mit einer Majorität, die Argentinien zur Ehre gereicht. Von grosser Tragweite ist der Paragraph, welcher bestimmt, dass kein Priester die kirchliche Trauung vornehmen darf, wenn nicht die Civiltrauung als vollzogener Akt dem Geistlichen vorgelegt wird. Nimmt ein solcher trotzdem eine kirchliche Trauung vor, so ist dieselbe ungültig und der Geistliche wird mit Gefängnis bestraft. In Argentinien ist man vorläufig von der Zwangs-Naturalisation abgekommen, hat aber in richtiger Erkenntniss vorerst die Civilehe eingeführt. Hr. Taunay aber fängt die Sache umgekehrt an, er verlangt die allgemeine Naturalisation, ohne dass die Eheschliessungen erleichtert werden. Heute noch kann eine Mischehe, d. h. eine solche zwischen verschiedenen Religions-Angehörigen, die von einem nichtkatholischen Geistlichen eingegnet ist, als ungültig erklärt und die aus einer solchen Ehe entsprossenen Kinder als Bastarden behandelt werden. In Folge der allgemeinen Naturalisation werden möglicherweise solche Mischehen mehr vollzogen werden, inithin müsste Hr. Taunay in logischer Weise gleichzeitig oder sofort hinter dem Antrag der Naturalisation denjenigen für Einführung der Civilehe stellen und zwar als Dringlichkeits-Antrag. Sind die beiden angeführten Punkte, Aufhebung der Staatsreligion und Einführung der Civilehe, eine unabwendbare Nothwendigkeit, so ist es nicht minder,

ebenfalls in Folge einer allgemeinen Naturalisation, die Ausdehnung des Wahlrechts. Das jetzige Wahlsystem ist ein äusserst beschränktes, mithin auch ein ungerechtes. Wenn das Land seine Bürger vermehren will, so muss es auch deren Rechte erweitern. Werden die Ausländer alle Bürger, so werden ihnen unter den heutigen Verhältnissen nur neue Pflichten, aber keine Rechte gegeben, was ein offenes Unrecht ist. Das heutige Wahlgesetz hier in Brasilien schliesst eine grosse Anzahl Bürger von dem primitivsten aller Rechte, dem Wahlrechte, aus, sie können über das Wohl und Wehe des Staates nicht mit sprechen und können daher niemals das nöthige Interesse für den Staat haben. Das Wahlrecht wird leider nur jenem Bürger gewährt, der einen gewissen Prozentsatz direkter Steuer zahlt oder einen Besitzstand von 3 Contos de Reis repräsentirt. Was nützt es dann dem grossen Heere von Kolonisten, kleinen Geschäftsleuten und Handarbeitern Bürger zu sein, wenn sie, wie schon bemerkt, keine weiteren Rechte erhalten, dagegen alle Bürgerpflichten übernehmen müssen? In Nordamerika erhält jeder Bürger auch das direkte Wahlrecht zu allen Vertretungskörpern, er erhält das aktive wie passive Wahlrecht, und hier soll jeder Fremde Bürger werden ohne dasselbe? Das ist unmöglich, auf die Dauer durchaus nicht haltbar. Also keine Pflichten ohne Rechte! Die eiserne Nothwendigkeit wird mit unabweisbarer Konsequenz erfordern:

- 1) Beseitigung des heutigen Wahlgesetzes und Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten geheimen Wahlrechts;
2) Aufhebung des Artikels 5 der Verfassung;
3) die Civilehe;
4) Trennung der Kirche vom Staate und Trennung der Schule von der Kirche.

Diese vier Punkte sind gerechte Forderungen, die durchgeführt werden müssen, wenn die allgemeine Naturalisation nicht eine blosser Spiegel-Fechterei sein soll. Der Staat sowohl wie die Naturalisirten werden hieraus grossen Nutzen ziehen und eine Gerechtigkeit wird erfüllt werden zu Nutz und Frommen Aller.

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin ist am 17. October feierlich eröffnet worden. An diesem Seminar wird Unterricht ertheilt in der chinesischen, japanischen, hindostanischen, neuarabischen, persischen, türkischen, suahelischen und neugriechischen Sprache. Neben deutschen Professoren, welche diese Sprachen theoretisch und praktisch beherrschen, erblickt man als Lektoren Angehörige der Nationen, deren Sprachen gelehrt werden. Aus dem geistigen Verkehr, zu welchem hier die Grundlage gegeben ist, wird sich nach und nach ein politischer und kommerziell wichtiger Verkehr entwickeln.

— Der Ministerrath beschloss, gegen den in Stuttgart wohnenden Verbreiter des Artikels der „Münch. N. Nachr.“, betreffend, die Zustände am württembergischen Hofe“, die Anklage wegen Beleidigung des Landesherrn erheben zu lassen.

— Aus Anlass des Prozesses Geffken fand eine gerichtliche Hausung auf dem Schlossgut des ehemaligen badischen Ministers Freiherrn v. Roggenbach bei Fahrnan statt, die ohne Ergebnis verlief. Herr v. Roggenbach war einer der nächsten Vertrauten des verstorbenen Kaisers Friedrich und des jetzigen Grossherzogs von Baden.

— An Stelle Kaulbach's soll der Erzgiesser v. Miller zum Direktor der Akademie in München ernannt werden.

— Ein ultramontaner Kirchenpfleger in der Münchener Vorstadt Giesing hat Wechselabschungen in der Höhe von ca. 36,000 Mark verübt.

— Es ist zur Mode geworden, dass sich lebensmüde Leute an der königlichen Stelle im Starnbergsee ertränken, wo König Ludwig seinen Tod gesucht hat. Jüngst thaten dies eine Mutter und deren Tochter, welche beide wegen einer Reihe von Betrügereien strafrechtliche Aburtheilung zu gewärtigen hatten.

— Der Tenorsänger Nachbauer ist, durch eine seiner Frau zugefallene Erbschaft, vierfacher Millionär geworden.

— Der hochberühmte Chirurg Esmarch ist in Washington schwer erkrankt.

— Im Städtchen Hünfeld, einer Station der Frankfurt-Bebra-Bahn, sind am 29. October 200 Häuser abgebrannt, darunter die Post und das Rathhaus. Auch viel Vieh ist umgekommen.

— In Düsseldorf erschoss letzthin der Landschaftsmaler Kreutzer, ein Neffe des Komponisten des „Nachtlager von Granada“, sich und seine beiden Söhne, Knaben im Alter von 8 und 11 Jahren. Die schreckliche That scheint in einem Anfall von Geistesstörung begangen zu sein.

— Gefährliche Augenkrankheiten herrschen zur Zeit in den preussischen Schulen, uamentlich in neuerbauten Schulhäusern.

— Sonntag den 28. Oct. Nachts wurde auf der Berliner Hauptpost ein grosser Postdiebstahl verübt. Der Briefsack mit amerikanischen, englischen, französischen und andern Werthbriefen ist entwendet worden. Unter den Sendungen befanden sich auch wichtige Aktenstücke aus Paris, welche man indess Tags darauf unverfehrt im Schiffsfahrkanal aufgefunden hat.

Oesterreich-Ungarn.

— Ein englisches Blatt meldet, dass die Erzherzogin Stephanie, Gemahlin des Kronprinzen Rudolph, sich von ihrem Gatten scheiden lassen und nach Brüssel zu ihren Eltern zurückkehren will.

— Folgende schöne Geschichte erzählt „Pesti Hilarp“: Als Erzherzog Karl Ludwig sich auf seiner jüngsten Inspektionsreise in Szabadka befand, besuchte er die öffentlichen Anstalten der Stadt. Er wurde auch von dem Bürgermeister und anderen Würdenträgern in ein Haus geführt, welches als das neuerbaute Spital der Gesellschaft vom Rothen Kreuz bezeichnet wurde. Das Haus, ein zweistöckiger Neubau, war mit Spitalrequisiten ausgestattet, auch ein Kranker war in einem der Betten zu sehen. Das Haus aber war und ist kein Spital; der leerstehende Neubau war eigens für diesen Zweck gemiethet und mit Requisiten aus dem städtischen Spital ausgestattet worden. Der angebliche Kranke war unmittelbar vor der Besichtigung des angeblichen Spitals aus einem benachbarten Kaffeehause herbeigeholt worden. Eine halbe Stunde nach der Abreise des herzoglichen Paares wurde der Neubau wieder angeräumt. Dieser vom Bürgermeister inscenirte Vorgang hat in Szabadka eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen. — Es klingt unglücklich, aber dagewesen ist auch dergleichen schon. Man denke nur an Potemkin, jenen russischen Höfling aus dem vorigen Jahrhundert, der eine ganze blühende Landschaft aus Leinwand und Pappe herstellen liess, um den das Land bereisenden Zaren glauben zu machen, es befände sich Alles im besten Wohlstand.

Belgien.

— Die sozialistische Arbeiterpartei hat im Hennegau einen bemerkenswerthen Sieg errungen. Bei der Gemeinderathswahl in Familleureux brachte sie ihren Kandidaten durch und gewann damit die Mehrheit im Gemeinderath. Es ist die erste Gemeinde Belgiens, in welcher fortan die Sozialisten die Gemeinde-Verwaltung beherrschen.

Grossbritannien.

— Der Irländer O'Kelly, Mitglied des Unterhauses, wurde wegen Vertheidigung der Prinzipien der Nationalliga zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Zum ersten Male hat sich an der Universität London eine Dame für eine Professur gemeldet und zwar für den Lehrstuhl der Archäologie. Miss Harrison, so heisst die Kandidatin, hat sich durch ihre Vorlesung über griechische Kunst bereits einen Namen gemacht; sie war mehrere Male in Griechenland und ist im Besitze von ausserordentlichen Kenntnissen.

— Im „Diebesleben“, als Brennpunkt der Gauner- und Spitzbubenbanden, steht London allen Städten Europas weit voran. So gab es dort im Jahre 1880 laut statistischer Verbuchung 8000 Vagabunden, 6050 Einschleicher, 76 gewalthätige Diebe (eigentlich Räuber), 56 Falschmünzer, 634 Falschgeldverreiber, 646 Hochstapler und Betrüger, 706 Hehler, 100 Bettelbriefschreiber, 140 Bettelbriefräuber, 1400 Taschendiebe, 280 Hundediebe, 30 Pferdediebe, 2000 Gauner ohne Spezialität und 12,000 Zuhälterinnen, zusammen also circa 30,000 notorische Gauner-Individuen.

— Im Bezirk Galway, Irland, fordert die Tollwuth zahlreiche Opfer unter dem Rindvieh.

Italien.

— Fast unglücklich klingen die Aeusserungen, welche der Papst gegenüber dem ihn besuchenden Berichterstatter des „Daily Telegraph“ gethan haben soll. Nachdem der Papst seine Unzufriedenheit mit der Unterbrechung der Audienz durch den Eintritt des Prinzen Heinrich kundgegeben — der Papst klagte dem Kaiser, was er von Italien zu dulden habe, und dieser unliebsamen Konversation machte der Kaiser dadurch ein Ende, dass er den Prinzen Heinrich, der im Vorzimmer wartete, eintreten liess und ihn dem Papste vorstellte — soll er folgenden übel angebrachten Vergleich zwischen dem Kaiser und seinem Vater gezogen haben. „Ich finde nicht“ — so sagte angeblich Leo XIII. — „dass der junge Kaiser seinem seligen Vater gleicht, den ich persönlich kannte und liebte und mit welchem ich mehr als eine Stunde lang in einem Stück plauderte. Dieser war ein weiser und guter Prinz, sehr unterrichtet, einsichtsvoll und weitausschauend. Seine Formen waren vollendet. Was er sagte, war stets voll von Verstand und Güte.“ Der mittelbare Ausfall gegen den Kaiser ist nicht zu verkennen. Ueber Deutschland äusserte der Papst noch: „Bismarck ist ein verständiger Mann; er lässt sich überzeugen und ich habe ihn bereit gefunden, gerechte Forderungen zu bewilligen. Mit unserm Episkopat und Klerus in Deutschland verläuft alles glatt und befriedigend. Aber es gibt eine grosse Schwierigkeit. Die deutsche Regierung wünscht den ausschliesslichen Unterricht katholischer Kinder in der Hand zu behalten. Dazu kann ich nicht meine Zustimmung geben. Die Lehrrechte der Kirche müssen anerkannt und ihre Ausübung durch den Staat genehmigt sein. Mit weniger kann ich mich nicht zufrieden geben.“

— In einer Ansprache an neapolitanische Pilger hat der Papst sich in ziemlich scharfen Worten, wenn auch nicht unmittelbar, gegen den deutschen Kaiser gewendet. „Hier, wo alles den Ruhm der Kirche und Päpste verkündet, wagte man unlängst bei feierlicher Gelegenheit den

Rechtzustand zu bekräftigen, der auf einer Gewaltthat beruht“ — so lautete die betreffende Stelle. Ein Hörer war so ergriffen davon, dass er sich dem Papste zu Füssen warf und mit donnernder Stimme rief: „Wir werden euch Rom und alle alten Besitzungen wieder geben!“ Selbst die den Thron umgebenden Höflinge konnten sich bei diesen Worten eines Lächelns nicht erwehren.

— Es steht die Absendung einer vatikanischen Note über den Besuch des Kaisers bevor.

— Die Regierung antwortet auf die Angriffe des Papstes durch ein Dekret, welches den Religionsunterricht aus der Volksschule gänzlich entfernt.

— Auf Befehl des Königs wird in Castellamare ein neues grosses Panzerschiff gebaut, das „Wilhelm II“ heissen wird.

— König Humbert schickte der Kaiserin Auguste Viktoria, der Frau des regierenden Kaisers, ein kostbares, ganz aus Silber gearbeitetes Körbchen in altrömischem Style, dessen Werth auf 70,000 Fr. geschätzt wird.

— Nach der „Nazione“ wurden für den Kaiserbesuch 3 Millionen vom Staatsschatz ausgegeben, ferner spendete der König 950,000 Fr. aus seiner Privatschatulle. Dazu kommen die Ausgaben der Städte Castellamare, Neapel und Rom: ersteres hat 250,000, Neapel 200,000 und Rom 680,000 Fr. für die Begrüssung des Kaisers angewandt.

— Der deutsche Kaiser spendete für die Opfer des Eisenbahnunfalles bei Grassano 5000 Fr.

— Der Papst wies 30,000 Fr. für die von Kardinal Lavigerie geleitete, gegen die Sklaverei gerichtete Bewegung an.

— Einer blühenden römischen Industrie wird ein Riegel vorgeschoben. Vor Kurzem sind nämlich 14 Antiquitäten-Händler und -Verfertiger verhaftet worden, welche die Fabrikation falscher Alterthümer im Grossen betrieben.

— Im Polizeigefängnis zu Neapel sollen die Verhafteten ganz scheusslich behandelt werden: man unerwerfe sie, wie das in Rumänien geschieht, der Tortur, um Geständnisse zu erpressen. Crispi ist nach Neapel gereist und wird die Sache untersuchen.

— Auf Sizilien hat es Ende October vier Tage lang geschneit.

— In Ancona sind Bruchstücke eines Schiffes, sowie mehrere Leichname, denen die Köpfe fehlten, ans Land getrieben worden. Man vermutet, dass es sich um ein furchtbares, auf hoher See begangenes Verbrechen handle.

— Das neue Rekrutierungsgesetz wird jährlich 43,000 Mann mehr als das alte Gesetz dem Heere zuführen.

Paraguay.

— Ein junger Spanier, Angestellter eines Handelshauses in Assuncion, hat in Abwesenheit seines Patrons mit dessen gefälschter Unterschrift: José Masias, Bankscheine fabrizirt und solche im Werthe von 32,180 Pesos an Mann gebracht.

— Zur Kolonisierung von Paraguay will sich in Montevideo eine Gesellschaft mit 5 Millionen Pesos Kapital bilden.

Argentinien.

— Der in Esperanza (Prov. Santa Fé) erscheinende „Argentinische Bote“ klagt: Die Schullehrer haben seit 3, 4 und sogar einige seit 6 Monaten nicht einen Pfennig Gehalt bekommen und nagen also im vollständigsten Sinne des Wortes am Hungertuche. In den grösseren Ortschaften vermag sich diese ärmste aller Berufsklassen noch eher, wenn auch künstlich, so doch anständig über Wasser zu halten, aber welches erbärmliche Leben führen die in entfernten Kolonien, im Norden oder im Gran Chaco angestellten Schullehrer, die nichts mehr auf dem Leibe haben und denen sich keine Gelegenheit bietet durchzubrennen, um ihrem elenden Schicksale zu entgehen! Wir gehören gewiss zu den Männern des Fortschrittes und haben als solche auch nichts einzuwenden gegen die oft recht verfehlten und dabei noch kostspielig angelegten Zweigbahnen, aber wir möchten doch wünschen, dass vor der Hand dieses Eisenbahnfeber etwas abgekühlt werde und man zuerst an die Schullehrer und deren hungernde Familien, sowie andere untere Beamte denke.

— „Genau wie bei uns“, dürfen wir in Brasilien hinzufügen.

— Buenos Aires. Nachdem vor kurzer Zeit der Sekretär des englischen Konsulates, ein Herr Turner, mit der ganzen bedeutenden Konsulatskasse durchbrannte, folgte ihm vergangene Woche der Kassirer des Hypodroms, ein noch junger Mann aus guter Familie, und turnte mit 16,000 Pesos Eintrittsgeldern davon.

— In der Deputirtenkammer wurde ein Gesetz über die Börsengeschäfte angenommen; dasselbe soll den allzugrossen dort getriebenen Schwindel in etwas eindämmen. Es ist aber ein offenes Geheimniss, dass die Spitzen der Regierung selbst an diesem verwerflichen Börsenspiel theilnehmen und es dadurch begünstigen, so dass man sich von dem neuen Gesetze keine ernsthaften Erfolge verspricht.

— Der Mörder Castrucio, der seinen Koch, den 24-jährigen Franzosen Constantiu Bouchet, vergiftet hat um die Lebensversicherungssumme von 10,000 Pesos zu erhalten, wurde vom Gerichte zum Tode durch Erschiessen verurtheilt.

— Die Bildung indien sogenannten höheren Ständen scheint nicht weit her zu sein und gar zu häufig werden politische Meinungsverschiedenheiten mit Hilfe der Peitsche, des Revolvers oder einer andern edlen Waffe ausgefochten. Kürzlich wurde ein Herr aus La Plata, der mit seiner Frau einen Abendspaziergang unternahm, von dem Major Roca, mit dem er in Felde stand, angegriffen und tüchtig durchgeprügelt, sodass das Blut floss. Auch die Frau erhielt einen Stockschlag über das Gesicht, dass ihr das Blut

ans der Nase quoll. Die Polizei schritt endlich ein, sonst hätte der Major auch noch mit Revolvergeschüssen aufgewartet. (Arg. Bote).

— Dem „Vorwärts“ entnehmen wir:

Die Streikbewegung hat diese Woche ihren lebhaften Fortgang genommen. Die vorige Woche eröffneten Streike der Werkstätten Bash, Wohler, Schwarz und Raimondi sind ruhig fortgesetzt worden, die Werkstätten sind verödet.

Am 9. haben 4000 Arbeiter der Provinzialbahn in Tolosa und Once de Setiembre ein gemeinsames Gesuch um 25 Proz. Lohnerhöhung eingereicht. Das Directorium hat in dem Umstände, dass alle Arbeiter zusammen um Lohnerhöhung nachsuchen, kein Attentat auf seine Autorität gefunden, sondern ist auf das Gesuch eingegangen und hat dadurch den Streik vermieden. In gleicher Weise haben die Arbeiter von Drysdale, in der Boca, Lohnerhöhung erlangt und ihre Arbeit fortgesetzt. Weitere Streiks haben eröffnet die Arbeiter der mechanischen Werkstätte der „La Platense“ 300, ferner die Giesserei Fontana in der Calle Colon, die von Tardá in Charcas und San Martin, und am 14. kam die Meldung vom Streik der 150 Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in Jun. Alle diese Streiks, an denen gegenwärtig ca. 1000 Arbeiter theilnehmen, bezwecken eine Lohnerhöhung von 25 Prozent. Neueren Meldungen zufolge stehen ähnliche Vorgänge auch im Innern des Landes, so in Santa Fé, wie drüben in Montevideo, bevor. Der Erfolg dieses gerechten Kampfes hängt nur von der Einigkeit und Energie der Arbeiter ab. Dem Streik an der Pacificbahn in Jun sind auch sofort die der Werkstätten derselben Bahu an der Staion Palermo gefolgt; von ca. 15 Mann arbeitet noch einer, ein Nordamerikaner.

— Selbstmord aus Armuth. Am 7. ds. wurde am Flussufer beim Paseo de Colou die Leiche eines Mannes, Namens Pino, aufgefunden, in dessen Kleideru sich ein Abschiedsbrief an seine Freunde und Bekannten befand. Unter Anderem bittet er darin Dr. Luis Varela um ein Almosen für seine arme Familie. Dem Berichte wird beigefügt: Pino wurde zu diesem Entschlusse durch seine äusserste Armuth gedrängt.

— 2800 schweizerische Auswanderer. Ed. Weber, der argentinische Agent in Basel, theilt mit, dass 2800 Schweizer, ohne die, welche sich täglich noch anmelden, gegenwärtig bereit seien zur Einschiffung nach Argentinien und nur warten, bis genügende Schiffe zum Transport vorhanden seien. Wie wohl die schweizerischen Behörden daran thun, den Agenten genau auf die Finger zu sehen und ihrem Treiben etwas stramme Zügel anzulegen, geht zur Genüge aus dieser Meldung hervor.

— Greise Einwanderer. Der Einwanderungskommissär hat die Kapitäne der Dampfer „Duca di Galliera“ und „Tibet“ mit je 100 Pesos bestraft, weil sie Einwanderer von über 60 Jahren, und ohne Familien, an Bord hatten.

— Jungliche Meister im Fach. In der 6. Polizeisection wurde eine Diebsbande entdeckt, welche aus acht jungen Buben bestand, von denen der älteste kaum 13 Jahre zählte. Die Bande war gut organisirt und hatte bereits in Handelsgeschäften zahlreiche Diebstähle ausgeführt. Jetzt sind sie dem Richter zur Bestrafung übergeben.

— Kapitalisten-Streik. Grosse Erregung in den Kreisen der ganzen Handelswelt hat die Meldung verursacht, dass alle Schiffsgesellschaften für den überseeischen Export, infolge des Goldkurses, die Frachtpreise mit dem 1. Jan. verdoppeln werden.

— Abenteuer in den Cordilleren. Die chilenischen Zeitungen theilen über einen Bravourmarsch des deutschen Ingenieurs Otto Tatter von Mendoza via Pass von Uspallata, nach Santiago in Chile, das Folgende mit:

Herr Tatter marschirte in Begleitung eines Landsmannes am 30. September 4 Uhr Nachmittags, von Mendoza ab. Am Fusse der Anden wurden die Reisenden von der berittenen Post nach Chile überholt, der sich ein Herr Thompson angeschlossen hatte. Letzterer setzte die Reise mit den beiden Fussgängern fort. Kämpfend mit anhaltendem Unwetter, Regen und Schnee, überschritten sie die erste Cordillerenkette, wo sie auf der zwischen beiden Ketten gelegenen Hochebene La Calavera ein derartiger Schneesturm überfiel, dass sie, bis an die Achseln im Schnee, fast am Leben verzweifelten. In der That, der andere Deutsche erlag den Strapazen. Seine Gefährten mussten, um das eigene Leben zu retten, den Gefallenen im Stich lassen. In Uspallata angelangt, tobte drei Tage lang ein furchtbares Wetter, das sie nicht fortließ. Nach einem der mühseligsten Märsche, wenigstens 12 Leguas durch und über Schnee sind sie endlich in Los Andes angekommen, von wo Tatter seinen Marsch zu Fuss bis Santiago fortgesetzt hat.

— Blattern. In der Stadt Santa Fé sowohl als in den Kolonien herrschen in beängstigender Weise die Blattern. Leider wird von seiten der Behörden nicht das geringste gethan um sanitäre Vorsichtsmassregeln zu treffen, und leider giebt es in der Mehrzahl der Kolonien keine ärztliche Hilfe. Die romanische Einwanderung bringt es mit sich, dass man überall da zufrieden ist, wo eine Kirche errichtet und ein Pfarrer angestellt wird, für das Uebrige sorget dann der liebe Herrgott. Die Friedhöfe bevölkern sich von selbst.

— Preussischer Schnaps in Spanien. Das ureigenste Erzeugniss ostelbischer Junkerindustrie, der Kartoffelfusel, wird von dem edlen spanischen Weinproduzenten massenhaft zum Verschneiden der Weine benutzt. Wie dazu der Verbrauch des Alkohols zu diesem Zweck gewachsen ist, erfahren wir aus einer Arbeit von Heinrich Kehrig über den spanischen Weinbau.

Es wurden nämlich 1850 erst 6368, 1860 bereits 92,026, 1870 162,422, 1879 schon 340,767 Hectoliter Alkohol in Spanien eingeführt. Der Import wuchs in der Folgezeit noch viel mehr. Er betrug:

1880	557,317	Hektol.
1881	553,173	„
1882	576,203	„
1883	638,266	„
1884	656,646	„
1885	883,285	„
1886	1,020,595	„

Die Anfuhr spanischen Weines bezifferte sich im Jahre 1850 auf 621,843 Hektoliter, 1860 auf 1,403,283 Hl., 1870 auf 1,503,467 Hl., 1880 auf 5,220,870 Hektoliter. Mit dem Steigen der Weinexportziffer schnell, und zwar in viel grösserem Massstabe, die Fusel-Importziffer in die Höhe. So kommt es, dass der schneidige Gardelientenant, dessen eben so schneidiger Papa massenhaft preussischen Sprit erzeugt, in Berlin in der Bodega oder bei Hiller im Xeres und Liqueurwein seines Papis duftigen Kartoffelfusel mitschlürft — ein nicht uninteressanter spirituöser Kreislauf.

Wie das englische Blatt „Truth“ berichtet, hat Adeline Patti einen Vertrag unterzeichnet, nach welchem sie im nächsten Jahre nach Buenos Aires zurückkehrt. Als geringstes Spielhonorar sei ihr für den Abend 1250 Pfund Sterling, also 25,000 Mark bewilligt worden; ausserdem erhalte sie noch einen Antheil an den Tageseinnahmen, sobald dieselben eine gewisse Summe erreicht haben.

Ein fettes Aemtlein findet sich in der jüngst ausgegebenen Nummer der Vakanzenliste für bayerische Militärärzte beschrieben, nämlich die Pedellstelle an der königlichen Präparandenschule zu Regensburg. Die Bewerber um diese Stelle müssen gut lesen, schreiben und rechnen können. Der Glückliche, der diesen Posten erhält, wird auf Ruf und Widerruf angestellt, sein Einkommen besteht in jährlich 108 Mark — das macht also monatlich 9 Mark oder täglich 30 Pfennige — ohne Wohnung, ohne Nebenbezüge und ohne Aussicht auf Verbesserung, wie ausdrücklich bemerkt ist!

Eisenbahnbrücken in Nordamerika.

Die englischen Fachblätter bringen einen wahrhaft verblüffenden Bericht des amerikanischen Ingenieurs S. H. Thomson über die Eisenbahnbrücken seiner Heimat. Danach sind in dem mit dem 31. Dezember 1887 endenden 10-jährigen Zeitabschnitt in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 251 Brücken unter der Last darüber hinfahrender Züge zusammengebrochen! Es stürzt also drüben durchschnittlich alle 14 Tage eine Brücke zusammen, während dergleichen Unfälle in Europa zu den allerseltensten Vorkommnissen gehören und Brücken eigentlich nur durch Hochwasser oder Wiuddruck (Taybrücke) zu Schaden kommen. Auf welche Ursachen sind die so zahlreichen Unfälle zurückzuführen, welche fast stets einer Anzahl Menschen das Leben kosteten? Die Beantwortung dieser Frage ist sehr leicht. Die amerikanischen Eisenbahnbrücken wurden zum guten Theil zu einer Zeit gebaut, wo man nur leichte Lokomotiven und langsam fahrende Züge kannte. Seitdem stieg das Gewicht der Maschinen von 35 auf 75 Tonne, während die Geschwindigkeit der Züge um hundert Procent erhöht wurde. Trotzdem geschah nicht das Mindeste, um die Brücken entsprechend zu verstärken.

Wahlspruch der Deutschen. Das bekannte Wort Bismarcks in der Reichstags-Sitzung vom 6. Febr. 1888: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt“ ist seinerzeit von Liebe, nach einem Gedicht Blumbergers, in Musik gesetzt worden. Jetzt ist dasselbe Thema nochmals und zwar von Hermann Pitz in Versform bearbeitet und von Otto Lachner componirt worden. Zu haben im Verlag von Alfred Dörfel in Leipzig und zwar für eine Singstimme mit Pianobegleitung für 1 Mark, für Männerchor die Partitur 40 Pf., die Stimmen (jede 20 Pf.) 80 Pf.; ferner als Marsch für grosses Orchester, mit Einlage dieses Liedes, componirt von Erdmann Hartmann, zu 3 Mark; Ausgabe für Militärmusik 4 Mark.

Nachstehend lassen wir den Text des Liedes folgen:

Hast du dem Lied der alten Eichen,
Mein deutsches Volk, nicht oft gelauscht,
Wenn ihre Krone sonder Gleichen
Die Zwiesprach mit dem Himmel tauscht?
Da beten sie wie alte Helden:
„Wir wollen stark und trutzig sein,
„Herr Gott, du Meister aller Welten,
„Wir zittern nur vor Dir allein!“

Wie deine Eichen sollst du'n halten,
Mein deutsches Volk, sei stark und fest,
Ob auch der Stürme Kampfgeualten
Umrausen dich in Ost und West.
Des Geiers Flug sollst du verschrecken,
Der deinen Heerd umflattern will,
Du sollst dich nie vor Menschen beugen,
Vor deinem Gott nur beng' dich still!

O wolle immer treulich halten
Des Kanzlers schlichtes Heldenwort,
Der selber stand vor Sturmgeualten
So fest wie deiner Eichen Hort:
„Ob Donnern gleich die Stürme toben,
„Das deutsche Herz bleibt mutgeschwellt,
„Wir Deutsche fürchten Gott da droben,
„Sonst aber nichts in dieser Welt!“

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 21.—25. Nov.
Cartas nacionaes: C. J. Caruthers, Frederico Makeldei, Helena Hirchrs, Pedro Maffey, Reimune (?).
Cartas estrangeiras: A. M. Sage, David Salomon, Fanny Richter, Henri van Essenhoven, João José Reinha (?).

Notizen.

São Paulo. Nach einer Notiz in hiesigen Blättern habe der Ackerbauminister der Sociedade Promotora de Imigração in hier Erlaubnis erteilt zur Einführung von 2000 Familien aus Europa.

Was die Provinz aus eigenen Mitteln thut, dazu bedarf sie keiner Erlaubnis.

Die Regierung soll die Anschaffung noch einer weiteren Dampfspritze für die Stadt São Paulo genehmigt haben.

Die hiesigen Caixeiros und Handelsbesessenen, welche die Nichtöffnung der Geschäfte an Sonn- und Festtagen und deren frühzeitige Schließung an Wochentagen erlangt haben, wollen ihren Kollegen in Rio, welche das gleiche Ziel zu erreichen bestrebt sind oder schon erlangt haben, eine Visite abstatten. Die Herren haben demnach beschlossen, am 7. Dezember, Abends 10 Uhr, mittelst Extrazuges der Nordbahn abzureisen, um am 8. Morgens in Rio einzutreffen.

Was wollten die Leute auch sonst in S. Paulo mit dem vielen Geld auffangen?

Am Mittwoch gerieten im Bom Retiro auf der Engl. Bahn zwei Carrosseiros mit ihrem Fuhrwerk vor die Raugir-Lokomotive, wobei ihre beiden Thiere getödtet wurden. Die Carrosseiros selbst kamen unverletzt davon.

Im Bureau des „Diario Popular“ ist eine auf einer Chacara in der Rua Bambús geerntete Abobora (eine Art Kürbis) ausgestellt, welche nicht weniger als 44¹/₂ Kilo wiegt!

Der **Conego Manoel Vicente** hat durch das Vorkommnis mit dem Studenten Maços an der hiesigen Universität, wobei die pfäffliche Unduldsamkeit besonders stark zu Tage trat, den hiesigen Blättern viel Stoff geliefert. Neuerdings istn auch eine andere Skandalgeschichte dazu gekommen. Vor einiger Zeit ist der Professor der Normalschule Dr. Carlos Lessa, auf Veranlassung des Directors derselben, des Conego Manoel Vicente, von seinem Amte suspendirt worden, wegen Liebesbriefen die er an Schülerinnen geschrieben hatte. Jetzt tritt aber dieser Professor auf und veröffentlicht in den hiesigen Blättern zwei Briefe, die der Director selber geschrieben hat und deren Authenticität durch drei Tabellies amtlich bestätigt worden ist. Die Briefe sind an eine Schülerin gerichtet, deren Namen aus Rücksichten für dritte Personen nicht genannt wird. Sie lauten:

I.

„Komm nach dem Seminar oder dem Garten. Ich kann es vor Sehnsucht nicht mehr aushalten. September 1888.“

Conego Manoel Vicente

II.

„Trotz Tod und Leben kann ich nicht von Dir lassen; obgleich verrückt (apasar de louco), fühle ich mich unwiderstehlich zu Dir gezogen. Warum hältst Du mich fest? Warum tödtest Du mich? Ich liebe Dich wie toll. Ich weiss dass ich verloren bin. O! im Namen Gottes, unseres Herrn, bitte ich Dich, zerbrich für immer jenes teuflische Hinderniss und komme.“

Niemand wird den schon geschenehen Schaden mehr heilen können. Möge Gott Dich erleuchten und segnen!

S. Paulo, im November 1887.

Conego Manoel Vicente.

An der Normalschule werden bekanntlich Lehrer und Lehrerinnen für den Primärunterricht der Volksschulen ausgebildet. An eine Normalschule gehören auch Normallehrer und ein Normaldirektor. In Brasilien aber, wo die Schule vollständig den Pfaffen überliefert ist, werden stets — Böcke zu Gärtnern gemacht.

Es genügt, zu bemerken, dass der würdige Padre Manoel Vicente sein Amt als Direktor der Normalschule noch immer ruhig weiter führt und nicht entlassen worden ist.

Da der Director zur Zeit abwesend ist (er soll sich auf der dem bischöflichen Seminar gehörigen Chacara auf der Cantareira aufhalten), wurde während dessen Verhinderung der Sekretär und Professor der Normalschule mit der Führung des Geschäftes betraut.

Die **Alfandega in Santos** ergab am letzten Sonnabend eine Einnahme von 224:953\$426.

Für einen einzigen Tag gewiss der Mühe werth!

In **Amparo** sind vor einigen Tagen des Nachts während des heftigsten Regengusses zwei Gefangene aus der Cadeia gebrochen und entwischt. Den übrigen Gefangenen war das Wetter zu schlecht, um jene beiden zu begleiten.

In's **Handelsregister** eingetragen wurde Luiz Guilherme Backheuser und José Ferreira Leão de Moura, für den Handel mit Armarioho-Artikeln und Geschirr, sowie für Kommissions-Geschäft in Santos, unter der Firma Backheuser & Leão. Kapital: 164:197\$607.

Die **Englische Bahn** schickte am 8. v. M. 15,000 und am 10. v. M. 15,000 Pfund Sterling als Ueberschüsse nach London an die Direktion.

Minister-Krise. Die letzten Nachrichten von gestern melden, dass gegenwärtig im Schoosse des Kabinetes Unterhandlungen wegen verschiedener Modifikationen im Ministerium stattfinden. Heute Mittag soll eine Konferenz zu diesem Zweck abgehalten werden. Die Situation soll Schwierigkeiten haben. Man glaubt, dass die Minister Rodrigo Silva, Antonio Prado und João Alfredo zurücktreten werden.

Merkwürdige Zustände herrschen doch im brasilianischen Militärwesen. Wie Campineiser Blättern, von Penha do Rio do Peixe mitgetheilt wird, wurde der dortige Polizeidelegado von dem Sergeanten des dortigen Militärdetachements, welches doch zur Verfügung des Delegado steht, desrespektirt und ungebührlich behandelt. Der Delegado befahl den Soldaten, den Sergean-

ten festzunehmen. Die Leute gehorchten nicht. Es blieb nichts übrig, als die ganze Mannschaft abzukommandiren und eine andere Abtheilung hinzubeordern, die es nicht besser machen wird.

Bei **Franca**, im Bairro do Rio Corrente, hat kürzlich ein gewisser Bernardino Borges, vulgo Beruardino Prata, vier Personen ermordet und sich dann aus dem Staube gemacht.

In **Ribeirão Preto** ist am 25. Nachmittags die Feuerwerksfabrik des Hrn. José Gomes de Amorim in die Luft geflogen. Verletzt wurde zum Glück niemand, doch hat der Eigenbümer mit Familie auch nur das nackte Leben retten können, während alle Habe in Flammen aufging.

Eine Negerin vergiftete dort ihren rechtmässigen Mann, um sich später mit ihrem Liebsten verheirathen zu können. Sie hat die That eingestanden. Die Behörde hat die Leiche des Ermordeten ausgraben lassen.

In **Dous Corregos** ist vor einigen Tagen Hr. Carlos Walde Junior von einem tollen Hund gebissen worden. Er reiste sofort nach Rio, um sich im dortigen Instituto Pasteur behandeln zu lassen.

Neues Gegengift. Wie einige Blätter berichten, hat man die Entdeckung gemacht, dass es gegen Strychnin kein besseres Gegengift gibt, als — die Abobora. Mehrfache mit Hunden angestellte Versuche haben die befriedigendsten Resultate ergeben. Diese Frucht soll auch gegen verschiedene andere Gifte wirksam sein.

Wir erhielten: **„A Imigração, Orgão da Sociedade Central de Imigração“**, October-Nummer. — Dieselbe enthält eine am 5. Juli vom Senator Taunay gehaltene Rede, sowie eine ganze Reihe interessanter Artikel und statistischer Notizen über Einwanderung. Das Blatt wird in der Staatsdruckerei hergestellt und ist im Ganzen leserlich und sauber gedruckt; nur wundern wir uns, warum dies nur ein Mal per Monat erscheinende Blatt Jahr aus Jahr ein so verspätet erscheint, dass jede Nummer erst am Ende des nächsten Monats (z. B. die October-Nummer erst Ende November) zur Ausgabe gelangt.

Wenn wir doch auch so geduldige Abonnenten hätten!

Rio de Janeiro. Der Club Militar hielt am Mittwoch eine Versammlung zur Besprechung der jüngsten Vorgänge in S. Paulo ab. Der Colonel Madureira sprach sein Befremden darüber aus, dass der Polizei-Chef von S. Paulo noch nicht demittirt sei. Im Namen des durch eine Kommission vertretenen Club Naval erklärte der Divisions-Chef Wandenkolk seine Zustimmung zu allen Beschlüssen, welche der Club Militar fassen werde. Auf Antrag des Major Valladares wurde eine Motion angenommen, derzufolge eine solche Lösung dieser Frage verlangt wird, wie sie die Ehre und das Asehen der Armee zu wahren geeignet sei.

Der Zögling der Militärschule, welcher kürzlich den Kriegsminister bei seinem Besuche der Anstalt beleidigt und ihm den zerbrochenen Säbel vor die Füße geworfen hat, ist aus der Anstalt ausgeschlossen worden.

Curityba. „Pionier“ hat alle Wochen von allerhand Unfug und Ausschreitungen der Soldaten zu berichten. Er sagt: Wiederholt sind uns Klagen zugegangen über das Benehmen der vor der Thesouraria Geral Wache stehenden Soldaten, ohne dass wir dem Ersuchen um Veröffentlichung derselben nachgegeben haben. Wir sind dabei von der Ueberlegung geleitet worden, dass man von dem hiesigen Militär schon wegen der Mischrasse und der Persönlichkeiten, aus denen sich dasselbe rekrutirt, nicht diejenige Zucht und Disciplin verlangen darf, die wir Fremde von Europa her gewohnt sind.

Nun wird die Sache aber doch zu bunt!

Vor einigen Tagen stand am hellen lichten Tage ein Soldat auf dem Trottoir des genannten Gebäudes und schlug, mit der Front nach der Rua de S. Francisco hinauf, Lufthebe mit seinem Säbel. Von unten her kam eine ganze Gesellschaft von Damen und Herren, denen nichts Anderes übrig blieb, als vom Trottoir herunter zu steigen und im Strassenkothe die betr. Ecke zu umgehen.

Gestern morgen um 9 Uhr wagte es ein vor der Thesouraria auf einem Stühchen Wache sitzender Soldat, der, nach eingezogenen Erkundigungen in der ganzen Strasse wegen seiner Frechheit berüchtigt ist, einen vorübergehenden Herrn, der uns die Sache berichtet hat, unter Verlassen seines Postens, mitten auf der Strasse um einige Vintens anzubetteln.

Wir hoffen, dass dieser Fall zur Kenntniss unseres energischen und tüchtigen Polizei-Chefs kommt und der Soldat bestraft wird, sonst werden wir dafür Sorge tragen, dass er im „Paiz“ zur Sprache kommt.

Zufolge einer Aufforderung in der „Gazeta“ werden die Herren Gustavo Gander, Wilhelm Gärtner und Friedrich Reestloffer sucht, die Gelder in Empfang zu nehmen, welche sie für an der Matto-Grosso-Strasse von September bis Dezember vor. Jahres ausgeführte Arbeiten zu bekommen haben.

Glückliche Menschen! (Pion.)

Von **Blumenau** wird ein kleiner Aufstand berichtet: Kürzlich versammelten sich über 300 Bewohner des Gaspar und erklärten, die Municipalsteuern nicht bezahlen zu wollen. Der Prokurator der Municipalpalkammer hatte nämlich drei der dortigen Restanten vor Gericht laden lassen, von denen zwei die Steuer sofort berichtigten, während der dritte dies hartnäckig verweigerte. Die Anführer umlagerten das Gerichtsgebäude, drangen in dasselbe ein und verhinderten die Eröffnung der Gerichtssitzung, drohten den Prokurator und andere ermorden zu wollen etc. etc.

Durch die ruhige und besonnene Haltung der Behörden ist es jedoch gelungen, die exaltirten Gemüthler zu beruhigen und schlimmere Exzesse zu verhindern.

Die Municipalpalkammer hat sofort der Provinzialregierung telegraphische Mittheilung von dem Vorgefallenen gemacht, wie auch den Polizei-Delegado um eine strenge Untersuchung gebeten. Es steht zu erwarten, dass der Präsident einen Offizier mit Polizeimanschaften hierher senden wird, um der Kammer Schutz zu gewähren und die Rädelsführer exemplarisch zu bestrafen.

Bemerkts muss übrigens werden, dass die erwähnten Steuerverweigerer durchweg Vollblutbrasilianer sind; es kann also diesmal kein Kapital gegen die eingewanderten Deutschen oder Italiener daraus geschlagen werden.

In **Rio Grande do Sul** ist eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, um den Transport von frischem Fleisch, mittelst Gefrier-Apparat, nach dem Norden des Reiches zu besorgen.

In **Minas**. In der Freguezia do Laranjal ist durch Verwechslung der Medizin in der Apotheke das 1 Jahr alte Kind eines Italieners vergiftet worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Nov. Gestern fand ein grosses Banket der Patriotenliga zu Ehren General Boulangers statt. Der General, welcher mit verschiedenen Deputirten, Journalisten und andern Freunden theilnahm, hielt eine Rede, in welcher er die ihm zugeschriebenen kriegerischen Absichten zurückwies. Er erklärte, der wirkliche Wunsch Frankreichs sei ein würdiger und ehrenhafter Frieden, welcher dem Lande die Achtung der andern Völker und den Frieden im Innern garantire.

Der General tadelt die geringe Festigkeit und Energie der Regierung, und verurtheilt die bescheidene Haltung derselben gegenüber den fremden Mächten.

Hr. Freycinet erklärte vor einer Parlamentskommission, es seien 1066 Millionen Franken erforderlich, um die Armee auf Kriegsfuss zu stellen.

Hr. Ribot verlangte nähere Erklärungen hierüber.

Die Deputirtenkammer suspendirte heute bei Beginn ihrer Arbeiten die Sitzung, weil Hr. Wilson sich einstellte, um als Deputirter theilzunehmen.

Bekanntlich war Wilson, der Schwiegersohn Grevy's, wegen des skandalösen Ordensschachers vom Corrections-Tribunal der Seine zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt, vom Appellations-Tribunal aber freigesprochen worden, weil im Strafgesetz das von Wilson verübte Verbrechen nicht vorgesehen sei.

Zu Ehren Boulangers und des Hrn. Cluseret, Ex-Minister der Commune von 1871, haben grosse Manifestationen stattgefunden.

In den Departements Var und Côtes du Nord wurden zwei Konservative in die Kammer gewählt.

Es verlautet, Frau Boulanger wolle sich von ihrem Manne scheiden lassen.

Bern, 27. Nov. Der Präsident der Schweizerischen Republik, seit Dezember verlossenen Jahres im Amte, ist gestorben. Der Tod erfolgte infolge grossen Blutverlustes bei der Amputation eines Beines.

London, 27. Nov. In Irland ist die öffentliche Meinung sehr erregt über den Gang des Prozesses Parnells gegen die „Times“. Der für Parnell gesammelte Unterstützungsfond beläuft sich bereits auf 25,000 Pfd. Sterl.

Berlin, 27. Nov. Die Polizei konfiszirte ein Pamphlet, in welchem gesagt war, Friedrich III. habe die Absicht gehabt, den Fürsten Bismarck zu entlassen, mit England in Allianz zu treten und der Elsass-Lothringer Frage (?) ein Ende zu machen.

Der Gesundheitszustand des Kaisers hat sich noch nicht gebessert. Se. Majestät leidet hauptsächlich am Gehör.

Wien, 27. Nov. Im rumänischen Kabinet sind Zwistigkeiten ausgebrochen. Einige Minister sind Russland günstig gestimmt, im Gegensatz zur Gesinnung des Königs.

Rom, 26. Nov. Die Regierung hat sich einer Parlamentskommission gegenüber für Errichtung einer Eisenbahn über den Simplon erklärt.

27. In Neapel hat die Einschiffung neuer Truppen nach Massauah stattgefunden.

Italien trifft Kriegsvorbereitungen aller Art und hat die strengste Grenzbewachung angeordnet, sowie das Anlaufen von Kriegsschiffen an der Insel Magdalena verboten.

Der Papst hat eine reservirte Encyklica an die Bischöfe gerichtet.

28. Der König von Italien empfing den französischen Minister und erklärte demselben, Italien sei entschlossen die zwischen den beiden Nationen schwebenden Fragen zu entscheiden, und es hänge dabei alles von der Aufrichtigkeit Frankreichs ab.

Die Kammer bewilligte dem Kriegsminister einen Kredit von 22 Millionen Lira zur Anschaffung von Waffen und Kriegsausrüstungen. Die Regierung ihrerseits wird neue Steuern vorschlagen.

29. Die Italiener glauben, dass die Rede ihres Königs den Frieden versichere, während doch gleichzeitig aus allen Kräften gerüstet wird.

New-York, 26. Nov. In Haiti ist das Gelbe Fieber ausgebrochen. Die dort stationirten nordamerikanischen Kreuzer haben den Hafen verlassen.

S. Petersburg, 29. Nov. Die russische Regierung erklärt offiziell, dass die Anleihe von 100 Millionen Rubel, welche sie aufzunehmen im Begriffe steht, zum grössten Theil für den

Ankauf aller im Reiche befudlichen Eisenbahnen bestimmt sei.

Buenos Aires, 26. Nov. In Lomas haben Unruhen politischen Charakters stattgefunden, wobei der Commissär Galarios, drei Vigilanten und 2 Civilisten umkamen.

Die in Buenos Aires abgehaltene Sozialistenversammlung verlief in bester Ordnung. Die Sozialisten protestiren gegen die Beschuldigung, dass sie die Anstifter der Arbeitseinstellung sein sollen.

Die Garnison bereitet sich für grosse Manöver vor.

27. „El Nacional“ meldet, in Salto sei die Cholera aufgetaucht.

Montevideo, 26. Nov. Dem Prinzen Dom Augusto von Brasilien zu Ehren wurde ein Bankett veranstaltet.

27. In der Deputirtenkammer dauert die Diskussion des Projekts einer Eisenbahn an der brasilianischen Grenze noch fort.

Man bespricht überall den Bankrott der Banco Popular. Der Direktor Roig (?) hat sich mit dem Dampfer „Congo“ eingeschifft. Die Passiven übersteigen 100,000 Piaster. Die Aktiven sind null.

29. Ueber den von Chile kommenden Dampfer „Cambyces“ ist Quarantäne verhängt worden, weil an Bord ein verdächtiger Todesfall vorgekommen ist.

Ein Syndikat hat sich gebildet zum Ankauf von Ländereien und Errichtung von Kolonien.

Rio, 1. Der General-Adjutant d. Armee besuchte das von S. Paulo gekommene 17. Bataillon, dem er seine Unterstützung versprochen haben soll. Das Bataillon zeigt sich entschlossen, auf irgendwelche Weise zu agiren, um seine Ehre wiederherzustellen.

Der General-Adjutant erklärte vor der Front des 17. Bataillons sich solidarisch mit der Sache des Militärs.

Die Regierung dagegen soll entschlossen sein, den Polizei-Chef von S. Paulo nicht zu demittiren.

1. Das „Jornal do Commercio“ versichert offiziell, dass keine Uneinigkeit im Schoosse des Kabinetes herrsche.

Man erwartet mit Spannung den Dispacho von heute, welcher um 1 Uhr beginnen wird.

Die Regierung soll vom Präsidenten von São Paulo avisirt worden sein, dass das dort befindliche Truppendetachement dem Wunsch bekundet habe, nicht in S. Paulo zu bleiben.

Briefkasten.

Hr. Augustin Fr. Ihre Germ. wird von heutige Nr. ab nach Morro Peilado adressirt.
Hr. Otto Heinicke wird um Angabe seiner Adresse gebeten.
Hr. A. M. in C. Die Lösung des Räthsel's ist wirklich nicht übel; aber besser so, als auf andere Art.
Hrn. P. Gndtar. Besten Dank für Uebersendung.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

Am 30. Nov. Auf der Fazenda S. Antonio do Lobo bei S. Carlos do Pinhal: Hans Heinrich Köhl aus Laugwedel (Holstein) mit Fr. Minna Dorn aus Lindenow (bei Graudenz, Westpreussen).

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Neva, vom Laplata, d. 2.
Biela, von Liverpool, d. 2.
Rio Negro, von den Südhäfen, d. 3.
Aglaja, von Rio, d. 7.

Abgehende Dampfer:
Ville de San Nicolas, nach Havre, d. 3.
Rio Negro, nach Rio, d. 3.
Helios, nach Triest, d. 4.
Biela, nach New-York, d. 6.

REMPE & Co.

haben ihr Geschäft nach
RUA DO COMMERCIO N. 9
verlegt.

Gasthaus

„Zur Weissen Taube.“

RUA DO TRIUMPHO N. 3

Ich erlaube mir, dem verehrlichen Publikum hierdurch anzuzeigen, dass ich das unter obigem Namen bisher betriebene Gast- und Speisehaus auch nach dem Tode meines Mannes weiterführe und alles aufbieten werde, die mich behrenden Gäste aufs beste zu bedienen.

Um gütigen Zuspruch bittet
Wittve Zubler.

Modistin.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen zum Umarbeiten, Waschen und Modernisiren von Hüten aller Art nach den neuesten Moden und garantirt elegante und geschmackvolle Arbeit zu den billigsten Preisen.

Federn, Bänder etc. werden in allen Farben gefärbt, dass sie wie neu werden.

Durch langjährige Praxis geübt, da ich bereits ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten leitete, glaube ich allen Ansprüchen der mich behrenden Damen genügen zu können.

Anna Rauch, Rua do General Osorio N. 37 B.

Ein ordentliches Mädchen

für Küche und alle häuslichen Arbeiten findet Anstellung. Näheres im Normal-Depot, Rua da Imperatriz 53.

Ein deutscher Schriftsetzer

findet Platz in der Druckerei d. Bl.



C. Garris de ferro S. Paulo á Santo Amaro

Sonntags-Fahrplan. Nach Santo Amaro: 7, 10, 12, 2 und 4 Uhr. Von Santo Amaro: 8.40, 11.20, 1.20, 3.20 und 5.40 Uhr.

Der erste und der letzte Zug haben in Santo Amaro 33 Minuten und alle übrigen Züge 13 Minuten Aufenthalt.

Nach Villa Marianna: 7, 8, 9, 9.40, 10, 10.20, 11, 12, 12.40, 1, 2, 2.40, 3, 3.20, 4, 4.40, 5, 5.20, 5.40, 6.20, 6.40, 7, 7.20, 8, 9 und 10 Uhr.

Von Villa Marianna: 6.40, 7.40, 8.40, 9.20, 9.40, 10, 10.40, 11.40, 12.20, 12.40, 1.40, 2.20, 2.40, 3, 3.40, 4.20, 4.40, 5, 5.20, 6, 6.20, 6.40, 7, 7.40, 8.40 und 9.40 Uhr.

Nach dem Schlachthause: 11, 12, 1, 2, 3 und 4 Uhr, jedesmal mit 8 Minuten Aufenthalt daselbst.

Jeden Sonntag und Festtag:

MUSIK.

Preise: S. Amaro, Retourbillet 1\$500, Villa Marianna 200 Rs., Schlachthaus 300 Rs.

Der Direktor-Superintendent: A. Kuhlmann.

LA SAISON

Grosser Resterverkauf

Ausserdem Ausverkauf eines grossen Saldo moderner schwarzer Capas aus Merino, Diagonal und seidnem Damassé für 8, 10, 12, 15 und 20\$000.

Rua de São Bento 51 (Sobrado) Henrique Bamberg.

EMIL LEMCKE

Rua 25 de Março 65 - SÃO PAULO

Casa de Comissões

empfangt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

Mädchen.

Ein Mädchen für Küche und Haus wird gesucht bei J. Flach, 18 Rua de S. Bento 18.

Damen- und Kinder-Garderobe

wird modern und billigst angefertigt von Bertha Gottschlich, Rua S. Iphigenia N. 30.

Geschäfts-Verlegung.

Mein in SANTOS - Rua General Camara 13 gelegenes

Gast- und Speisehaus

verlegte mit heutigem Tage nach Nr. 46 derselben Strasse, woselbst ich in den Stand gesetzt bin, den geehrten Reisenden mit guten Zimmern zu dienen. In Erwartung ferneren Wohlwollens meiner geehrten Gäste, empfiehlt sich bestens FRANCISCO MILLASICH Santos - Rua General Camara 46 „Amalten Garten“.

Zu verkaufen:

Ein Zimmer- und Tischler-Handwerkszeug, nebst einer guten Hobelbank. Rua do Triumpho N. 3.

Augenarzt.

Der Spezialist Dr. CARLOS PENNA ordinirt täglich von 1-3 Uhr 55 - Rua da Imperatriz - 55 und wohnt: Rua Aurora 76 Telephon 42.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer BERLIN geht am 10. Dezember nach: Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen

Artzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Balow & C. Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.

Druck und Verlag von G. Trebitz

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 32

ANTON COLUMBUS

RUA BRIGADEIRO RAPHAEL TOBIAS 33



Klempnerei

für Haus- & Küchengeräthe, Gas- & Wasserleitungen, Laternen, Lampen, Bade-Einrichtungen, Dacharbeiten, Ornamente, etc. - etc. Solide Arbeit. Billige Preise.

UNGAR-WEINE

Eine Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 5 ausgewählte Sorten, übersende R. S. 17\$500.

Ebenso: Eine Probekiste mit 6 ganzen Flaschen, weiss und roth, in 5 ausgewählten Sorten, gegen den Betrag von R. S. 9\$000.

JOSÉ FISCHER, SEREIA PAULISTA

in São Paulo - Rua de S. Bento N. 97.

Import und Handlung ungarischer Weine.

Grosses Lager der vorzüglichen gepanzerten

GELDSCHRÄNKE

garantirt gegen Einbruch und Feuersgefahr, in fünf verschiedenen Grössen, aus der weltberühmten Fabrik von J. C. PETZOLD, MAGDEBURG.

Alleiniger Vertreter für die Provinz São Paulo:

OTTO SCHLOENBACH,

39 RUA DE S. BENTO 39.

BANCO POPULAR DE S. PAULO.

24 - Rua de S. Bento - 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kautions von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit - unter genügender Garantieleistung - übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts	5	%	p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 1/2	%	"
id. id. " 6 " "	6	%	"
id. id. " 9 " "	7	%	"
id. id. " 12 " "	8	%	"
id. id. " 24 " "	9	%	"

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:

J. OSWALD. N. DE ANDRADE.

Die Feilenhauerei von EMILIO RETTIG

empfiehlt sich zum Anfeilen aller Sorten Feilen und Raspeln zu folgenden Preisen:

Bastard-Feilen:	
15 bis 16 Zoll (engl.) à Stück	1\$000
13 " 14 " " "	\$800
11 " 12 " " "	\$600
9 " 10 " " "	\$500
7 " 8 " " "	\$400

Schlichtfeilen und Raspeln:

15 bis 16 Zoll (engl.) à Stück	1\$200
13 " 14 " " "	\$1000
11 " 12 " " "	\$800
9 " 10 " " "	\$600
7 " 8 " " "	\$500
7 " 8 " " "	\$400

Dreikantige Sägefeilen von 160 Rs. an. Bestellungen nach auswärts werden schnell und prompt besorgt.

Rua do Bom Retiro N. 32 - S. Paulo

Ein tüchtiger Sattler

für Wagenarbeit wird gesucht. Albert Bühler, Rua 25 de Março N. 26.

Gesucht ein deutsches Mädchen für leichte häusliche Arbeit. Rua Episcopal N. 9.

Zwei gute Kupferschmiede

finden beständige Arbeit bei João ArbENZ.

Backobst: Pflaumen, Birnen, Aepfel, Kirschen,

Sauerkohl,

Tannenbaum-Bisquits

in Dosen à 2 Kilos,

Marzipan-Cigarren,

Wiener Waffeln,

dito Hohlhippen,

CITRONAT

frisch angekommen im

NORMAL-DEPOT

C. SCHORCHT JUNIOR

53 - Rua da Imperatriz - 53.

GESUCHT ein ordentliches Mädchen für eine kleine Familie. Näheres Rua da Conceição 71, oder auch in der Expedition d. Blattes.

Drei neue Lokomobilen

zu 2 1/2, 6 und 8 Pferdekraft, sind zu verkaufen bei João ArbENZ, Alameda do Barão de Piracicaba N. 12.

Ein ordentliches Mädchen für die Küche findet Stellung. Rua S. Bento 28.

Verein „Deutsche Schule“.

Indem wir den verehrlichen Mitgliedern des Vereins „Deutsche Schule“ zur Kenntniss bringen, dass die Einkassirung der Mitgliederbeiträge im Monat Dezember stattfinden wird, veröffentlichen wir untenstehend die Mitgliederliste mit dem ergebnen Ersuchen an alle Diejenigen, welche sich für die deutsche Schule interessiren, dem Verein als Mitglieder beizutreten, und verweisen auf den Generalversammlungs-Beschluss vom Jahre 1887, nach welchem ein Jeder als Mitglied des Deutschen Schulvereins betrachtet wird, welcher einen jährlichen Beitrag von mindestens 10\$000 leistet.

Mitgliederliste des Vereins „Deutsche Schule“, S. Paulo.

- | | |
|---------------------------|----------------------------|
| Jorge Seckler & C. | J. Flach. |
| Lion & C. | A. Columbus. |
| João Hünze. | G. Weigle. |
| Bernhard Diederichsen. | H. Trost. |
| E. Preis. | C. F. Kohfahl. |
| A. Kleeberg. | H. Bamberg. |
| Friedrich Krüger. | Ernesto Siqueira. |
| H. Diederichsen. | Daniel Heydenreich. |
| Guilherme Auerbach & C. | Louis Bamberg. |
| João Fischbacher. | Guilherme Witte. |
| G. Schaumann. | F. C. Pauli. |
| Carl Weltmann. | Guilherme Christoffel & C. |
| Adolf Nagel. | Franz Gärtner. |
| H. Stupakoff. | Lacerda Camargo & C. |
| Thomás Ferrara. | Joaquim Camargo. |
| M. Häusler. | João Arbenz. |
| Conrad Sorgenicht. | Victor Nothmann. |
| João Blank. | Gustav Sydow. |
| Engelberg Stellano & C. | H. Schomburg. |
| Theodor Cordes. | H. Schnelder. |
| Theodor Hülle. | C. Bühner. |
| João Holl. | José Kauer. |
| Heinrich Klein. | Carlos Schulz. |
| J. Kesselring. | Max Leonhardt. |
| G. Trebitz. | Heinrich Book. |
| José Fischer sen. | F. Kowarick. |
| Joaquim Proost Rodovalho. | E. Heinke & C. |
| Zerrenner Balow & C. | J. Padelko. |
| José Rempe. | Joaquim Estella. |

Der Vorstand.

Gesellschaft Germania.

Sonntag den 2. Dezember 1888

Garten-Concert

zu welchem die verehrlichen Mitglieder einladet Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Deutscher Männergesangverein

LYRA.

Sonnabend den 8. Dezember:

BALL.

I. A.:

E. Lachapelle, I. Schriftführer.

DEUTSCHER MÄNNERGESANGVEREIN

LYRA.

Die Herren Mitglieder, welche an einem demnächst stattfindenden Schach-, Skat- und Billard-Tournier theilzunehmen wünschen, werden gebeten, ihre Namen in die im Vereinslokale ausliegenden bezüglichen Listen einzutragen.

I. A.:

E. Lachapelle, I. Schriftführer.

Paare wechll!

Sonntag den 2. Dez., Abends 7 Uhr: Ausserordentl. Generalversammlung Aufnahme neuer Mitglieder.

I. A.: Carl Gold.

Kanarienvogel.

Meinen geehrten Landsleuten erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich wiederum mit einem Sortiment der besten

üchten Farzer Kanarienvogel

in hiesiger Stadt eingetroffen bin und halte mich allen Liebhabern guter Singvögel bestens empfohlen.

Ergebenst

Carl Brandmüller.

Ausstellung und Verkauf befinden sich:

RUA DIREITA N. 38 A

neben der Pharmacia Ypiranga - an den Quatro Cantos.

Sonnen- und Regenschirme

werden prompt und billig reparirt und überzogen, sowie auch neue angefertigt.

RUA ALEGRE 43 - Wilhelm Willrich.

SALÃO AURORA.

Der Unterzeichnete beehrt sich dem verehrlichen Publikum hiermit anzuzeigen, dass er in der RUA AURORA N. 16 einen

Barbier-Salon

eröffnet hat und hält sich für Haarschneiden, Barbieren und Frisiren hiermit bestens empfohlen.

Johann Gustav Schultz.

Zu verkaufen:

Ein schon gebrauchter, aber noch so gut wie neuer Bierkessel, 1000 Flaschen haltend, ist billig zu verkaufen bei

João Arbenz, Kupferschmied, S. Paulo.

GESUCHT ein ordentliches Dienstmädchen. L. Bücher, Club Germania.

Ein Stellmacher und ein Lackirer werden gesucht bei Ernst Wage in Campinas, Rua S. José 17.